Ziegler, Balthasar

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **48 (1864)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Balthasar Ziegler.

von **Solothurn.**

Dr. Balthasar Ziegler war geboren 1796 als der jüngste Sohn des Altrath Ziegler; er gehörte einer der ältesten Bürgerfamilien der Stadt Solothurn an, was in jenen Zeiten von keiner geringen Bedeutung war. Ziegler zeichnete sich durch früh entwickelte Geistesfähigkeiten aus und war, als er seine Gymnasial- und Lycealstudien in Solothurn vollendet, weitaus der jüngste unter seinen Mitschülern. Ziegler zählte unter seinen Ahnen von väterlicher Seite mehrere Aerzte. Der Grossvater mütterlicherseits hatte sein Glück als kaiserlicher Feldarzt unter Prinz Eugenius in dem Türkenkriege gemacht, und die Familientraditionen wussten viel von diesem kaiserlichen »Feldscherer« zu erzählen, der als ein armer Knabe aus seinem Heimatdorfe Oensingen weglief und in einer zweispännigen Kutsche und in reicher Uniform nach vielen Jahren wieder heimkehrte.

Die Liebe für die Arzneikunde war demnach gleichsam ein Erbtheil der Familie; Niemand wunderte sich daher, als der junge Ziegler sich zu der Laufbahn entschloss, in der seine Vorfahren sich rühmlich hervorgethan. Mit seinen bisherigen Mitschülern, dem spätern Naturforscher Hugi und dem bekannten Botaniker und spätern Oberlehrer Roth reiste Ziegler nach der Universität Landshut, wo ihn seine besorgten Eltern der besondern Obsorge des bekannten Michael Sailer, damals noch Professor der Theo-

logie, anempfohlen hatten. Die in Landshut begonnenen Studien wurden während mehreren Jahren in Wien fortgesetzt und in Paris vollendet. 1823 kehrte Ziegler als Dr. Med. und Chir. nach seiner Vaterstadt zurück.

Allein obschon zu den sogenannten »regimentsfähigen« Bürgern gehörend, fand Ziegler doch keinen Platz in seinem Vaterorte. Die ärztlichen Stellen waren alle besetzt, und so zog Ziegler es vor, die Jahre seiner Jugend einem andern Orte zu widmen. Er wurde Thalarzt in Urseren. Die grossartige Natur, die an seltenen Pflanzen und interessanten Mineralien reiche Gegend zog ihn an, ebenso der eigenthümliche Charakter der Bewohner. Seine Zeit war getheilt zwischen der medizinischen Praxis, in der er das allgemeine Zutrauen der Thalbewohner sich erwarb, und der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften. Die Herbstferien jedes Jahres sahen damals die unterdessen in den Lehrstand getretenen Jugendfreunde Hugi und Roth bei dem jungen Thalarzte. In Andermatt vermählte sich Ziegler mit der jüngsten Tochter des Ammann Oberli von Mels.

Später (um 1826), zog er, um der Heimat näher zu sein, nach Büren, im Canton Bern. Während er hier war, starb 1828 Dr. und Stadtphysicus Schürer in Solothurn, und Ziegler bewarb sich nun um die erledigte Stelle. Er erhielt sie nicht; denn den gnädigen Herren, welche damals regierten, waren allerlei verdächtige Aeusserungen des liberalen jungen Arztes zu Ohren gekommen, und so wurde dem jungen Mitbürger ein älterer Mann vorgezogen, von dem man keine revolutionären Gesinnungen befürchten zu müssen glaubte. Man hatte Recht; denn schon nach einem Jahre Praxis starb der Neugewählte, und Ziegler, der von Büren nach Dornach, dem frühern Aufenthaltsort seines glückli-

chen Rivalen gezogen war, meldete sich aufs Neue. Diesmal hielten es die gnädigen Herrn nicht mehr für politisch klug, den Mitbürger abzuweisen und 1829 wurde Ziegler Stadtphysicus von Solothurn.

Ziegler betheiligte sich lebhaft bei den mit den dreissiger Jahren beginnenden Bewegungen. Mit seinen politischen Freunden gründete und redigirte er das »Solothurner-Blatt«, die erste politische Zeitung die in Solothurn erschien; ebenso betheiligte er sich bei der Abfassung des sogenannten rothen Büchleins, einer liberalen Parteischrift, welche die Gebrechen des bestehenden Regimentes schonungslos enthüllte. Nach der Einführung der neuen Verfassung wurde Ziegler Mitglied des Grossen Rathes und ward bei den vielen Commissionen zugezogen, welche in jenen Zeiten rüstigen Schaffens genug zu arbeiten hatten, um mit dem alten Schutt eines verkommenen Staatslebens aufzuräumen. Ziegler widmete seine Thätigkeit der Reorganisation des Erziehungs- und Sanitäts-Wesens. Die Umgestaltung des frühern Collegiums mit lauter geistlichen Professoren in eine höhere cantonale Lehranstalt, die neuen Studienpläne, die Anstellung neuer Professoren, die zum erstenmale auch dem weltlichen Stande angehören durften, fanden an ihm einen eifrigen Beförderer.

Auch bei der Reorganisirung des Schulwesens der Stadt Solothurn war Ziegler thätig. Pater Girard wurde von Freiburg herbeigerufen, um bei der Umgestaltung des städtischen Schulwesens mitzurathen; Zieglers Jugendfreund Roth wurde an die Spitze des Lehrerseminars gestellt; kurz, es regte sich überall frisches Leben, bei dem wir Ziegler überall mitwirkend finden. Neben seinen zahlreichen Geschäften fand er dennoch Musse, seine organisatorische Thätigkeit in kleinern Kreisen zu beweisen. Er gehört zu

den Gründern der Solothurnischen naturforschenden Gesellschaft und der medizinischen Gesellschaft der solothurnischen Aerzte.

Unter dem Vielen, was er in jener Zeit für die Verbesserung des Sanitätswesens wirkte, nennen wir vor Allem die Gründung einer Cantonal-Irrenanstalt. Die Priorität des Gedankens gehört Ziegler an, der schon im Jahre 1838 eine Brochure mit Berechnungen und Plänen veröffentlicht hatte und den Plan festhielt, trotz den manigfachen Schwankungen welche die Realisirung verzögerten. Es war wohl eine der schönsten Freuden seiner spätern Lebensjahre, als er durch die Eröffnung der Anstalt Rosegg seine Wünsche verwirklicht sah. Ausserdem war es namentlich der Spital der Stadt, dessen Einrichtungen er fortwährend zu verbessern strebte.

Bis in die fünfziger Jahre war Ziegler Mitglied der gesetzgebenden Behörde. Mit jenen Jahren zog er sich mehr ins Privatleben zurück, lebte seinem Berufe und seiner Familie. Wenn er sich noch mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigte, so war es die Armenpflege, die sein Interesse in Anspruch nahm. Durch seine ausgebreitete Kenntniss der Personen und Familienverhältnisse war er eines der bedeutendsten Mitglieder des Armenvereins, der in den letzten Jahren sehr wohlthätig gewirkt hat.

Was er den Kranken der Stadt Solothurn war, was er für die Armen und alle Rath- und Hülfebedürftigen wirkte, davon zeugte die allgemeine Trauer, mit der man die Nachricht von seinem Tode empfieng.

Er erlag den 29. Januar 1864, Morgens 5 Uhr, einem wiederholten apoplektischen Anfalle, nachdem er noch zwei Tage vorher seine Krankenbesuche gemacht und noch bis

in den letzten Tagen mit seiner gewohnten Heiterkeit im Kreise seiner vielen Bekannten und Freunde geweilt hatte.

Ziegler gehörte zu den vielseitigen Naturen, wie wir sie in den dreissiger Jahren so häufig sahen, zu den Männern, welche sich nicht in den engen Kreis eines bestimmten Berufes bannten, sondern die nach allen Richtungen thätig mitwirkten, wo sie glaubten, dass das allgemeine Wohl befördert werden könne.

G. Schlatter, Rector.